

jenem von Polička den Schlussstein der ganzen Schichtenreihe bildet, in diesem Jahre nicht mehr untersucht werden; die Ortschaften Dlouhy, Oleschna, Zubrzy und Studnitz bilden ungefähr die westliche Grenze des begangenen Terrains.

Mit dem Vorstehenden glaube ich über einige der wichtigeren Daten, die allerdings nur eine erste Auslese aus dem Beobachtungsmaterial des Sommers darstellen, berichtet zu haben. Vieles bleibt der endlichen Sichtung und Untersuchung des Sammlungsmateriales vorbehalten, das mit demjenigen des Vorjahres aus den östlich angrenzenden Gebieten zusammengenommen, einen ganz beträchtlichen Umfang erreicht hat.

Die Herstellung der Karte wird Anlass geben, auf das Gesamtbild der Vertheilung der einzelnen Formationen, beziehungsweise auf deren Abgrenzung zu sprechen zu kommen.

Für die vielseitigen freundlichen Unterstützungen meiner Arbeiten im Terrain sage ich an dieser Stelle den besten Dank. Speciell den Herren: Oberlehrer A. Marschalek in Niemetzky, Bürger-schullehrer Brandis in Bystritz und Hütteningenieur A. Werner in Stiepanow sei hier nochmals herzlichst gedankt.

### Vorträge.

**Dr. E. Tietze:** Ueber das Verhältniss von Culm und Devon in Mähren und Schlesien.

Der Vortragende bespricht hauptsächlich die Versuche verschiedener Autoren, in Mähren und Oesterr-Schlesien eine angeblich devonische Grauwacke von der dortigen Culmgrauwacke abzutrennen. Sowohl auf den älteren Karten der Reichsanstalt ist dies versucht worden, als später von F. Roemer, der in seiner Geologie von Oberschlesien unter dem Namen der Engelsberger Grauwacke und der Bennischer Schichten einen grossen Theil der Grauwacke dem Devon zuzählte. Neuerdings hat dann Baron v. Camerlander sich den Ansichten seiner Vorgänger in diesem Punkte anzubequemen getrachtet.

Der Vortragende gelangte dagegen zu der Ueberzeugung, dass alle eigentlichen Grauwacken in den fraglichen Gebieten zum Culm gehören. Die devonischen Fossilien, die Roemer von Bennisch beschrieb, stammen aus kalkigen Klippen, welche dort ähnlich wie anderwärts aus dem Culm auftauchen. So wenig es z. B. berechtigt ist, aus den Versteinerungen der jurassischen Kalkklippen der Karpathen auf das jurassische Alter der Karpathensandsteine zu schliessen, von denen jene Klippen umhüllt werden, so wenig ist es zulässig, aus dem Auftreten der devonischen Versteinerungen in den Kalken und kalkigen Schiefern bei Bennisch oder an ähnlichen Localitäten auf das devonische Alter der Grauwackensandsteine und Dachschiefer zu schliessen, in deren Bereich jene Kalke vorkommen. Die Fossilien, welche man in der Grauwacke selbst fand, sind bisher ausnahmslos Culmfossilien gewesen.

Ein petrographischer Unterschied zwischen der angeblichen Devongrauwacke der Autoren und der Culmgrauwacke besteht nicht, wofür man sich auf das Zeugniß dieser Autoren selbst berufen kann. Ebenso wenig läßt sich aus den Lagerungsverhältnissen eine annehmbare Grenze zwischen den zwei dabei angenommenen Formationen ableiten. Die betreffenden Versuche sind in der That auch gänzlich gescheitert.

Es läßt sich zeigen, dass man in der Gegend westlich von Olmütz in vielen Fällen die Grenze, welche das Devon vom Culm trennen sollte, quer durch das Schichtstreichen gelegt hat, derart, dass dieselben Gesteinsbänke, welche auf der einen Seite für Culm galten, in ihrer Fortsetzung für devonisch ausgegeben wurden, und es läßt sich weiter zeigen, dass man stellenweise sogar Schichten, welche evident in das Hangende zweifelloser Culmschichten gehören, dem Devon zugezählt hat. Die regelmässige Aufeinanderfolge jüngerer Schichten in der Richtung von West nach Ost, welche Römer östlich von den unterdevonischen Würbenthaler Quarziten annahm und auf die er seine hieher gehörigen Annahmen vielfach basirte, existirt nicht. Die Grauwacken erscheinen vielmehr mehrfach gefaltet. Ganz misslungen ist aber der Versuch Camerlander's, eine Störungslinie zwischen dem Culm und der vermeintlichen Grauwacke zu construiren. Diese Störungslinie ist nichts anderes als die Mittellinie einer gewöhnlichen Synklinale, welche beiderseits der bewussten Linie aus identischen Schichten besteht.

Die Einzelheiten, auf welche der Vortragende Bezug nahm, werden in einer für das Jahrbuch bestimmten und bereits im Druck befindlichen Arbeit über die geognostischen Verhältnisse der Gegend von Olmütz zur Besprechung gelangen.

### Literatur-Notizen.

**J. Procházka:** Das Miocæn von Seelowitz in Mähren und dessen Fauna. Sitzungsber. der böhm. Kaiser Franz Josefs-Akad. für Wissensch., Lit. und Kunst in Prag, Cl. II, 1893, Nr. 24. (Mit drei Tafeln, tschechischem Texte und deutschem Resumé.)

Der Verfasser bearbeitete eine reiche Aufsammlung von Tertiär-Fossilien aus den Sand-, Mergel- und Leithaschichten des Wejhonberges und kommt zu dem Ergebniss, dass das ganze Miocæn dieses Berges der zweiten Mediterranstufe zuzuzählen sei, entgegen der Ansicht von Prof. Suess, welcher die unteren Sandbänke zu den Schichten von Eggenburg, Gauderndorf und dem Schlier stellt, und entgegen A. Rzehak, der einen Schlier- und einen Grunder-Horizont von den jüngeren Mergeln und Leithabildungen abtrennt. Unter den beschriebenen Arten sind neu die Foraminiferen: *Bolivina Karreri*, *Lugena moravica*, *Nodosaria Krejci*, *Polymorphina moravica*, *Cristellaria Reussi*, *Cr. tumida*, *Cr. cara*, *Pulvinulina Bradyi*; die Lamellibranchiate: *Lucina moravica*; die Ostracoden: *Cythere fragilis*, *Cyth. obliqua*, *Cyth. Vejhonensis*, *Cyth. moravica*, *Cyth. oviformis*, *Cyth. Reussi*, *Cyth. Blucinensis*; die Otolithen: *Otolithus (Ophiidarum) sinister*, *Ot. (Berycidarum) moravicus*, *Ot. (Beryc) pulcher*, *Ot. (Beryc.) Kokeni*, *Ot. (Beryc.) splendidus*, *Ot. (Beryc.) insolitus*, *Ot. (Beryc.) fragilis*, *Ot. (Serranus) insignis*,